



Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobitzschens Erben.

Neunzehnter Jahrgang. Mittwoch den 27. August.

Bekanntmachungen.

Dem Schifffahrttreibenden Publikum wird hierdurch bekannt gemacht, daß Behufs Erneuerung der Thore der beiden Saalschleusen an der Herrenmühle bei Weißenfels und an der Rischmühle bei Merseburg, diese beiden Schleusen vom 1. bis 21. October d. J. gesperrt werden müssen.

Merseburg, den 22. August 1845.

In Vertretung des Landraths:
der Regierungs-Assessor v. Reichenbach.

Dank. Allen, welche bei der am 20. d. Mts. in der Stadtkirche St. Maximi Statt gehaltenen genussreichen Musik-Aufführung mit gewirkt haben, den verdienten Dank hierdurch öffentlich aussprechend, machen wir zugleich bekannt, daß jenes Concert einen reinen Ertrag von 51 Thalern gewährt hat. Es wird diese Summe zu dem bestimmten Zwecke gewissenhaft verwendet werden. Damit aber auch der Erfüllung dieses Zweckes, nämlich der Anlegung eines Brunnens auf dem städtischen Friedhofe, nunmehr wirklich näher getreten werde, werden wir uns erlauben in einem besonderen Circular um freiwillige Beiträge alle diejenigen zu ersuchen, für welche jene Einrichtung von besonderem Interesse ist und welche sich zum Theil zu Beiträgen bereits wohlwollend erbotten haben.

Merseburg, den 22. August 1845.

D e r M a g i s t r a t.

Bekanntmachung. Die Königliche Regierung hat uns ein Exemplar des sechsten Rechenschafts-Berichts über die preussische Renten-Versicherungs-Anstalt in Berlin zugefertigt. Es wird derselbe auf Verlangen in unserm Polizei-Bureau zur Einsicht vorgelegt werden.

Merseburg, den 23. August 1845.

D e r M a g i s t r a t.

Bekanntmachung. Es soll versucht werden, auf dem städtischen Kirchthurme ein Geläute herzustellen, ohne daß die Glocken dabei in Bewegung gesetzt werden. Die desfalligen Proben werden eine Zeit hindurch in der Nachmittagsstunde von 2—3 Uhr erfolgen. Wir erachten es für unsere Pflicht das Publikum hiervon in Kenntniß zu setzen.

Merseburg, den 25. August 1845.

D e r M a g i s t r a t.

Bekanntmachung. Den Pferdehaltenden Bewohnern hiesiger Gesamtstadt bringen wir unsre frühern Bekanntmachungen in Erinnerung, nach welchen aller Zu- und

Abgang von gekauften oder verkauften Pferden exel. der Dienstpferde in unserm Militair-Bureau schriftlich oder mündlich nach Alter, Größe, Farbe und Geschlecht angezeigt werden muß, damit fortwährend nachgewiesen werden kann, wie viel militairdienstbrauchbare Pferde sich hier vorfinden. Diejenigen Pferde, für welche Luxussteuer entrichtet wird, sind hiervon nicht ausgenommen.

Die Säumigen haben die durch Nichtbefolgung dieser Verordnung entstehenden Nachteile selbst zu tragen.

Merseburg, den 25. August 1845.

D e r M a g i s t r a t.

(1013)

**Nothwendige Subhastation.
Gerichts-Commission Lauchstädt.**

Nachstehende zum Nachlasse des verstorbenen Nachbarn Johann Wendelin Zorn zu Köpzig gehörige Grundstücke, als:

- A. das Nachbargut zu Köpzig, an Haus, Eingebäuden, Hof, Garten und Gemeintheilen, und der dazu gehörigen halben Hufe Landes in Köpziger Flur, sub Nr. 8. des Katasters und Hypothekenbuchs, abgeschätzt auf 1908 Thlr. 25 Sgr.,
- B. Ein Viertellandes, walzend, Rockendorfer Flur sub Nr. 467. 422. 519. 551. 586. und 394. des Flurbuchs, abgeschätzt auf 339 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf.,
- C. Ein Viertellandes, walzend, in derselben Flur, sub Nr. 421. 465. 518. 547. 550. 587. und 395. ibidem, abgeschätzt auf 342 Thlr. 1 Sgr. 10 Pf., und
- D. Ein Viertellandes, walzend, in Sackendorfer Marke, sub Nr. 29. 57. 87. 69. 124. 134. 12. a. 168. und 184. ibidem, abgeschätzt auf 774 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.,

follen

auf den 26. September e., von früh 11 Uhr an, in dem Erbschaftsguthe zu Köpzig,

Ertheilungshalber subhastirt werden.

Die Taxe, der neueste Hypothekenschein und die speciellen Verkaufsbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden, und werden übrigens alle unbekanntem Realprätendenten aufgeboden, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

(1012) **Aufgehobener Subhastationstermin.** Der zum Verkaufe der Schenke allhier nebst Zubehör auf den 9. September er. angesetzte Termin ist wieder aufgehoben.

Großschorlopp, den 16. August 1845.

Gräflich Hohenthalische Gerichte daselbst.
v. Scheubner, Justitiar.

(1023)

B e k a n n t m a c h u n g.

Die Anfuhr von 188 Schachteltruten Muschellalksteine aus den Steinbrüchen bei Schaafstädt, zur extraordinaireren Instandsetzung der Merseburg-Querfurt-Altternschen Chaussee zwischen Lauchstädt und Groß-Gräfendorf, soll den Mindestfordernden überlassen werden. Hierzu ist auf

Montag den 1. September e. früh um 10 Uhr ein Termin im Rathskeller zu Schaafstädt anberaumt worden, wozu Unternehmungslustige hiermit eingeladen werden.

Merseburg, den 24. August 1845.

Der Wegebaumeister **Schulze.**

(1022)

B e k a n n t m a c h u n g .

Die Anfuhr von pptr. 60 Schachtruthen ungesiebten Kies aus der Kiesgrube bei Frankleben, zu Befestigung der Fahrbahn der Merseburg-Naumburger Straße in der Flur von Groß-Rayna soll dem Mindestfordernden überlassen werden. Hierzu ist auf

Sonnabend den 30. August e. früh um 11 Uhr ein Termin im Thiemannschen Gasthose vor dem Gotthardtsthore hierselbst anberaumt worden, wozu Unternehmungslustige hiermit eingeladen werden.

Merseburg, den 24. August 1845.

Der Wegebaumeister **Schulze.**

(1011)

B e k a n n t m a c h u n g .

Den verehrlichen Mitgliedern des Merseburger landwirthschaftlichen Vereins mache ich hierdurch bekannt, daß am letzten Versammlungstage beschloffen und festgesetzt worden ist, daß die Versammlungstage nach dem Vorgange der meisten übrigen Local-Vereine der Provinz ein für allemal im Voraus bestimmt werden, und die gewöhnlichen Versammlungen demnach allemal

am letzten Mittwoch im Januar,

am letzten Mittwoch im März,

am letzten Mittwoch im Juni und

am letzten Mittwoch im November,

im hiesigen Kaffeehause zum Herzog Christian vor dem Gotthardtsthore stattfinden soll.

Merseburg, den 18. August 1845.

Der Director des Merseburger landwirthschaftlichen Vereins,
Regierungs-Rath v. **Kode.**

(1016) **Auction.** Kommen den 22. September e., von Vormittags 9 Uhr u. Nachmittags 2 Uhr an, so wie folgende Tage, sollen, im Regierungs-Secretair Brommessen Hause in hiesiger Oberaltenburg Nr. 837., versch. Haus- und Wirthschaftsgeräthschaften als, Tische — darunter ein großer Schreibtisch mit Aufsatz — Stühle, Sopha, mehrere Wirthschaftsschränke, 8 Bettstellen, Waschgefäße, Wasserkasser, 1 Schnitzbank, 1 Quantität Brennholz, circa 14 Duzend Wein- und 8 Duzend Bierflaschen, so wie auch mehrere Bücher u. öffentlich meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung, verkauft werden.

Merseburg, den 23. August 1845.

Rindfleisch, Auct. Commiss.

(1017) **Auction.** Die kommenden Donnerstag den 28. und Freitag den 29. huj. auf hies. Rathskeller stattfindende Mobilien- und Porzellan-Auction wird hiermit mit dem Bemerkten in Erinnerung gebracht, daß zu der erstern noch 1 Clavier, 1 eis. Mörser, 2 vollständige Sielengeschirre und 2 Kummerte u. gekommen sind, auch noch andere Sachen angenommen werden können.

Merseburg, den 23. August 1845.

Rindfleisch, Auct. Commiss.

(1014)

Haus-Verkauf.

Wegen Veränderung des Wohnorts beabsichtigt der Besitzer sein hier auf dem Dom Nr. 270. befindliches Haus zu verkaufen. Die Hälfte des Kaufgeldes kann darauf stehen bleiben; mit reellen Käufern — nicht Unterhändlern — bin ich beauftragt den Kauf abzuschließen.

Merseburg, den 25. August 1845.

Eduard Wachsmuth,
Besitzer der Königsmühle.

(1015) **Schaafe-Verkauf.** Beim Gutmann zu Daspig sind 30 Stück Schaafe incl. der Lämmer und 2 Reitböcke aus freier Hand zu verkaufen.

(1018) Verkauf.

Verschiedene Sorten Eisenblech, blecherne und gußeiserne Defen, Schmiede-Eisen und andere derartige Gegenstände von vorzüglicher Güte empfiehlt unter Zusicherung billiger Preise
Niemann, Schlossermeister in Lützen.

(1029) Logis-Vermiethung. Zwei Logis, das eine von zwei Stuben mit Meublement, das andere nebst Zubehör an eine stille Familie, können zum 1. October bezogen werden Brühl Nr. 340.

Merseburg, den 25. August 1845.

(1028) Logis-Vermiethung. Ein freundliches Logis, bestehend aus einer Stube, Kammer und Küche nebst übrigen Zubehör, ist bei mir, Neumarkt Nr. 928., von Michaeli ab an stille Leute zu vermietthen.
F. C. Wirth.

(1027) Lokal-Veränderung.

Die Verlegung meiner Tischlerwerkstätte aus der Kuhgasse in die **große Ulrichstraße Nr. 71.** in das früher **Manitiussche** Haus, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, mit der Bitte, mir das bisher geschenkte Vertrauen auch in meinem neuen Geschäftslokale zu bewahren.

Zugleich empfehle ich mein reichhaltiges **Meubles-Magazin** dauerhaft und modern gearbeiteter **Mahagoni-Meubles**, bestehend in Schreib-, Kleider- und Wäsch-Secretairen, Damenschreibtischen, Chiffonniere, Servanten, Trumeaux, großen Pfeilerspiegeln nebst Pfeilerschränken, Kommoden, Sopha-, Spiel- und Nähtischen in verschiedenen Facons, Stühlen, Sophas, Bergeren, Damenstühlen u. s. w. Emballage wird für den Kostenpreis besorgt.
Halle, den 24. August 1845.

Carl Sockel, Tischlermeister.
Große Ulrichstraße Nr. 71.

(1021) Handlungs-Anzeige. Von neuen engl. Vollerhingen empfing so eben die erste Sendung in schönster Waare, und offerire solche zu billigen Preisen.
Merseburg, den 22. August 1845.
L. Zimmermann.

(1019) Anzeige. Die feinsten amerikanischen Weizenmehle, so wie vorzügliches Roggenmehl sind stets zu haben bei **M. Glöckner** in Ammendorf, dem Rappsilberschen Gasthose gegenüber.

(1020) Anzeige. Eine einzelne Dame, kinderlose Wittwe, wünscht ein Paar junge Töchter, am liebsten vom Lande, welche hier zur Schule gehen und gebildet werden sollen, in Pension zu nehmen. Herr Diaconus Schellbach werden die Güte haben Auskunft zu ertheilen.

(994) Gesuch. Von einem unweit Merseburg liegenden Gute, soll die Milch von einigen 20 Kühen täglich früh nach Merseburg geschafft werden, und wird zur jedesmaligen künftlichen Uebernahme derselben ein reeller Abnehmer gesucht. Hierauf Reflectirende mögen sich beim Herrn **Nette** im halben Mond melden.

(1010) Drei Thaler Belohnung. Der ehrliche Finder einer am 2. d. M. auf dem Wege vom Gotthardtschore bis ein Stück auf der Weissenfelder Chaussee hin verloren gegangenen Taschenuhr mit Schildkrotgehäuse und inwendig mit Breguet à Paris bezeichnet, wird gebeten, dieselbe gegen „3 Thaler Belohnung“ auf dem Rittergute zu **Wegwitz** abzugeben.

(981)

Etablissement.

Ich beehre mich, einem hohen Adel, sowie einem hochverehrten hiesigen und auswärtigen Publicum ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hier als Uhrmacher etablirt habe, und verspreche die reellste und prompteste Arbeit zu den billigsten Preisen. Meine Wohnung ist Burgstraße Nr. 290.

Merseburg, den 12. August 1845.

Sugo Freund.

(1026)

Concert = Anzeige.

Sonntag den 25. August wird in Meuschau Concert stattfinden. Anfang 3 Uhr Nachmittags.

J. F. Braun.

(1024) **Einladung** zum Sternschießen und Tanzmusik auf künftigen Sonntag als den 31. August in Rössen.

Johann Carl Köfer.

(1025) **Abschied.** Bei drängender Kürze der uns zugemessenen Zeit war es nicht möglich, vor unsrer Abreise aus der Vaterstadt, allen Freunden und Bekannten Abschied zu sagen; deshalb rufen wir ein freundliches Lebewohl aus unsrer neuen Heimath herüber! Brünen bei Wefel, den 16. August 1845.

Rudolph Pilz, prakt. Arzt und Geburtshelfer.
Minna Pilz geb. Lindenlaub.

Marktpreise der letzten Woche.

	Thlr.	sg.	pf.	bis	Thlr.	sg.	pf.		Thlr.	sg.	pf.	bis	Thlr.	sg.	pf.
Weizen . . .	1	27	6	bis	2	2	6	Gerste . . .	—	26	3	bis	1	2	6
Roggen . . .	1	13	9	bis	1	20	—	Hafer . . .	—	23	9	bis	—	28	9

Das Reich der Amazonen v. Bantam.

Auf der Insel Java, zwischen den Städten Batavia und Samarang, liegt das Königreich Bantam, welches, obgleich unter holländischem Einfluß, doch einen besondern Staat mit einem unabhängigen Fürsten und seiner Regierung bildet. Ohne gerade von großer Bedeutung zu seyn, ist das Land reich und blühend und wird seit langer Zeit von Frauen verwaltet und vertheidigt, während ein männlicher Fürst unter dem Titel eines Sultans den Thron inne hat.

Drei Frauen bilden den Staatsrath und leiten mit dem Sultan die Angelegenheiten des Landes; alle andern Behörden werden ebenfalls durch Frauen vertreten. Die Männer beschäftigen sich nur mit Ackerbau, Handel und Gewerbe. Die kleine Armee des Königreichs besteht aus Amazonen, die von ihrem zehnten Jahr an im Dienst der Waffen geübt werden; des Sultans Leibgarde bilden zweihundert Frauen; sie repräsentiren die Elite der Streitkräfte des Reichs und sitzen eben so gut zu Pferde wie die beste Reiterei in Europa.

Ihre Waffen sind kleine spitze Lanzen, die sie mit der rechten Hand führen. Früher trugen sie Bogen und Pfeile und so fand sie noch Lord Macartney bewaffnet, als er 1794 ihren Herrscher besuchte; aber heute hat der Köcher einer kleinen Muskete Platz gemacht, die sie an einem Riemen über den Rücken hängen und mit einer Hand, selbst im Galoppiren, losschießen, indem sie den Kolben auf die rechte Schulter legen. Die Regierung des Landes entspricht seinen merkwürdigen Sitten. Die Krone vererbt sich nach dem Gesetz der Erstgeburt und auf die männlichen Nachkommen. Beim Austritt der Regierung bezeichnen die Amazonen dem Fürsten diejenigen aus ihrer Reihe, welche das sechzehnte Jahr noch nicht überschritten haben, damit er unter ihnen die auswähle, welche den Titel der Königin tragen soll. Hat die Sultanin am Ende einer dreißigjährigen Ehe keine Kinder oder nur Töchter, so kann sich der Fürst eine andre Frau wählen, die zwar dieselben Rechte, wie die erste, aber keinen Anspruch auf den Titel der Sultana besitzt.

Stirbt der Fürst ohne männliche Nachkommen, so treten die hundert jüngsten Amazonen zusammen und wählen unter den Söhnen ihrer Gefährtinnen denjenigen, welchen sie als den würdigsten Nachfolger des Sultans betrachten. Der neue Fürst wird sodann ausgerufen und Jedermann gehorcht ihm. Die Hauptstadt liegt an einem der malerischsten Punkte der Insel, mitten in einer fruchtbaren Ebene und rings von grünen Bäumen umschattet; sie besteht aus einer langen, breiten Straße, zu beiden Seiten mit vielen anmuthigen Landhäusern besetzt. Inmitten der Stadt erheben sich zwei ausgedehnte, wohl ausgerüstete Festungen. Eine derselben, das Fort Diamant, schließt den Ballast des Sultans ein, ein breites und bequemes Gebäude, wo die Amazonen eine Belagerung leicht würden aushalten können.

Alle Frauen sind sanft und gastfreundlich. Besucht ein Fremder von Auszeichnung das Land, so wird er mit den größten Ehrenbezeugungen in dem Ballast des Sultans empfangen. Eine Frau mit dem Rang und den Functionen eines Kammerherrn hat für alle seine Bedürfnisse zu sorgen.

Im Jahre 1843 schickte der Gouverneur von Batavia eine aus drei Personen bestehende Deputation an den Sultan von Bantam, um einige Angelegenheiten mit ihm zu ordnen. Van Huysen stand an der Spitze dieser Mission und war entzückt über den Empfang, der ihm am Hofe des Amazonenreichs zu Theil ward. Man erzeigte ihm und seinen Begleitern die größte Aufmerksamkeit, die zarteste Fürsorge. Einem Jeden wurden zwei junge Mädchen zur Bedienung gegeben. Im Begriff wieder abzureisen, konnte Van Huysen den dringenden Bitten, noch zu bleiben, nicht widerstehen; er verschob die Heimkehr auf einige Tage; als er aber dann vor dem Sultan trat, um Abschied zu nehmen, da herrschte am ganzen Hofe tiefe Trauer. — Man gab den Reisenden zwanzig Amazonen, aus den jüngsten und schönsten gewählt, zur Begleitung, und bevor diese anmuthige Escorte den Gesandten und sein Gefolge verließ, bildete sie einen großen Kreis um Van Huysen und jede Amazone nahm ihre Muskete in die rechte Hand und feuerte sie zum Abschiedsgruß ab.

Ledig oder verheirathet?

Das ist die Frage, welche in unserm gebildeten Zeitalter wohl manchen Mann in die Stimmung gebracht hat, die Shakspeare im Hamlet durch den Monolog: „Seyn oder nicht seyn?“ schildert. Die Frage wird in der That bei den gesteigerten Ansprüchen auf der einen Seite und bei der zunehmenden Berechnung auf der andern Seite immer schwieriger. Auch dem Grafen M** machte diese Frage viel zu schaffen.

Er lebte fröhlich und wohlgenuth, noch jung an Jahren, unabhängig durch ein bedeutendes Vermögen, beliebt durch sein angenehmes Wesen und heitern Sinn, ritt und jagte, aß und trank und rauchte als ächter Landedelman vom gemüthlichsten Schlage. Ihm fehlte nichts, doch ja, ihm fehlte eine Frau. Wiederholt war er auf die Idee gekommen, sich zu verheirathen, doch jedesmal hatte er schnell wieder den Rückmarsch aus dem zugleich gelobten und gefürchteten Lande der Liebe angetreten. Er traute dem ehelichen Frieden nicht. Endlich aber gerieth seine Scheu mit der Sehnsucht dennoch hart ins Gedränge; sein Herz sprach zum ersten Male ein Wort mit, aber der Kopf, der so lange allein Herr in den Beschlüssen des Grafen gewesen, legte nun um so heftigeren Protest ein.

Eine junge Dame, die reizende Tochter eines älteren Freundes, gefiel ihm ausnehmend und er bildete sich ein, auch er habe Gnade vor ihren schönen Augen gefunden. Vielleicht mißfiel ihm auch die Aussicht auf das hübsche Vermögen, das in Aussicht stand, keineswegs, und in konventioneller Beziehung durfte er darauf rechnen, daß diese Verbindung von allen Seiten Billigung, ja Beifall finden werde. So geschah es, daß der Graf sich weiter und weiter in den Zaubergarten der Liebesbewerbung vorwagte, daß er aber in ruhigeren, prosaischeren Stunden regelmäßig wieder Skrupel bekam und zwischen Himmel und Erde schwebend blieb. In dieser Unentschlossenheit wurde sein Benehmen der jungen Dame gegenüber immer ungleicher, so daß diese bald nicht recht mehr aus ihm klug werden konnte und ihn mindestens für sehr launisch hielt. Der Freund und Vater der holden Friedensstörerin verhielt sich durchaus passiv bei der Sache, nicht so die Mutter, welche den Grafen gern als Schwiegersohn gesehen hätte, dieses Schwanken aber so unmännlich,

wie bedenklich für beide Theile fand. Um zu einem Resultate im einen oder andern Sinne zu gelangen, ergriff die resolute Frau die erste beste Gelegenheit, um den Grafen zu der Entscheidung zu drängen, ob er sich verheirathen oder ledig bleiben wolle? Die Mine war so fein angelegt, und alles so trefflich berechnet worden, daß der Graf sich zu einer schleunigen Antwort moralisch gezwungen sah.

Aber jetzt kehrten alle früheren Bedenken mit tausendfacher Steigerung zurück, der Graf befand sich in der peinlichsten Verlegenheit. Sein Herz zog ihn zu der Angebeteten hin; sein Kopf machte ihm dagegen die Hölle heiß, die Hölle einer unglücklichen Ehe. Sein behagliches Junggesellenleben, das Ungezwungene, Freie, diesen festen Boden, in dem er wurzelte und so lange nach Wunsch gediehen war, sollte er verlassen, das Gewisse mit dem Ungewissen vertauschen, die Ausgaben verdoppeln, vielleicht nur für verdoppelte Unruhe im Hause, Unfrieden im Herzen! Zwar schien seine Angebetete ein Engel an Gemüth zu seyn; aber hatte er es nicht oft genug beobachtet, wie aus der liebenswürdigsten Braut die unausstehlichste Frau wurde? Hamletisch und mehr noch war unter solchen Bedenken seine Stimmung geworden, als er sich mit dem Vorsatze schlafen legte, morgen der ersten Idee, die ihm kommen werde, unbedingt Folge zu leisten.

Die Nacht war stürmisch, endlich schlummerte er ein. Als er erwachte, fiel ihm ein, die Entscheidung dem Schicksale, der Vorsehung, dem Himmel, wo ja die guten Ehen im Voraus geschlossen seyn sollen, anheim zu stellen.

Gedacht, gethan! Der Graf setzte sich an den Schreibtisch und schrieb zwei Briefe, den einen so fein wie den andern. Bei dem ersten that ihm der Kopf, bei dem zweiten das Herz weh: in jenem hielt er in aller Form um die Geliebte an, in diesem lehnte er ab.

Nachdem er die zwei Briefe geschrieben, genau den einen wie den andern versiegelt und adressirt hatte, warfer sie in den Hut, schüttelte denselben und schellte mit zitternder Hand dem Bedienten. Dieser erschien.

Nimm einen von den beiden Briefen dort, befahl der Graf, reite sofort nach Schloß * * und gib denselben ab.

Welchen Brief? fragte der Bediente.

Gleich viel . . . den einen, sage ich Dir . . . da, nimm! . . .

Der Bediente griff mit stiller Verwunderung in den Hut und steckte den einen Brief ein, während der Graf den andern sofort an dem vom Siegel noch brennenden Lichte verbrannte.

Beide Schlösser lagen zehn Wegstunden von einander entfernt; der Graf durfte daher nicht darauf rechnen, daß der Bediente vor den nächsten vierundzwanzig Stunden mit der Antwort zurück seyn werde. Vier und zwanzig Stunden, ohne zu wissen, ob man ledig oder verlobt ist! . . . Indes mit der Absendung des Briefes hatte der Graf seine ganze Ruhe wieder gewonnen: der Schritt war geschehen, er ergab sich in sein Schicksal. Die Situation hatte das Tragische für ihn verloren, die komische Seite trat hervor, der Tag verging sehr angenehm und in der Nacht schlief der Graf ohne schwere oder holde Träume, d. h. vortrefflich.

Graf M** war ein Glückskind. Als er erwachte, stand der Bediente schon mit der Antwort bereit. Noch einmal pochte sein Herz, wie gestern um diese Zeit: welchen Brief hatte der Bediente besorgt? Den Ja-, den Bewerbungs-, den Liebesbrief! Und die Ehe, die der Graf dem Himmel anheim gestellt, scheint wirklich zu den im Himmel geschlossenen zu gehören; denn Graf M** ist der glücklichste Ehemann des ganzen Departements.

Wassertrinker — Badewuth.

„Der Dorfbarbier“ läßt sich über das zur Manie getriebene Badereisen in seiner humoristischen Weise also vernehmen: „Alle Welt läßt anspannen. Die Doctoren wollen auch einmal verschnauken und jagen das hümpelnde Volk in die Bäder. Die übrige zu Hause bleibende Menschheit steht früh vier Uhr auf, poculirt Maria Kreuz, Eger Salzbrunnen, Ragozzi, Adelheitsbrunnen und anderes Gewässer und rennt sich die Seele aus dem Leibe. Dabei dürfen sie keine Kirschen essen und keine Erdbeeren, die jetzt gerade am schönsten sind, dürfen keine Butterschnitte essen und keinen Salat, keinen Wein trinken und schleichen, die vor Kurzem noch so kräftig einherschritten, in Gottes schöner Schöpfung wie kranke Lerchen umher. Vergebens leuchten die Rosen, hauchen die Lindenbäume balsamischen Duft, ruht das Abendroth in himmlischer Schöne auf Berg und Thal, — die Wasser-

trinker haben von alledem nichts und sind doch auch Kinder Gottes, die Anspruch auf die Gaben des Frühlings haben. Ich fragte gestern so eine piepende Lerche: „was ihr denn eigentlich gefehlt habe, daß sie sich also den Frühling verderbe?“ Ihr hatte nichts gefehlt; bloß weil alle Welt trinkt, glaubte sie, auf diesen Genuß ebenfalls nicht verzichten zu dürfen. Ich verstehe nichts von der Sache und danke dem lieben Gott täglich dafür, daß ich noch Salat und Erdbeeren essen darf, aber die heutige Badeswuth und Wassertrinkerei scheint mir nach gerade eine Angelegenheit der Mode zu werden. Es gehört jetzt ordentlich zum guten Tone, in den Monaten Juli und August zu trinken. Noch vor zwanzig Jahren war das nicht so. Da tranken die Leute wohl auch Mineralwasser, aber nur, wenn ihnen nichts anderes übrig blieb; jetzt wird in's Bad gerennt, sobald sie sich einen Finger verstaucht oder einen Schiefer in den Fuß gestoßen haben. — Lebt naturgemäß, trinkt frisches Quellwasser, — nur nicht zu viel — macht Euch Bewegung in freier Luft, und der Zehnte wird nicht nöthig haben, durch eine Mineralcur sich den schönen Frühling zu verbittern oder sich gar kränker zu machen als er schon war! — Ist das nicht wahr? Was mich bei den Mineralbädern besonders stutzig gemacht hat, ist, daß oft der gescheueste Arzt beim besten Willen ein ganz falsches Bad verordnet. Durchsichtig sind wir einmal nicht. Wie oft hat Franzensbrunn denjenigen hergestellt, den Carlsbad ruiniert hatte, wie oft hat eine Kaltwasseranstalt dem der Menschheit wieder gegeben, der als Mineralsäurer auf den Hund gekommen war.“

Mittel gegen die Baumläuse.

Vermittelt einer Handspritze bespritzt man schleunigst und zu wiederholten Malen die Bäume mit einer starken Auflösung von schwarzer Seife in Wasser; den folgenden Tag oder einige Tage nachher bespritzt man sie tüchtig mit reinem Wasser. Bei Spalierbäumen muß man sehr schräg und auch von unten nahe an der Wand hinauf spritzen, um recht an die Unterfläche der Blätter zu kommen, wo die Läuse sich einsiedeln und die Blätter über sich zusammenwölben. Die zu sehr zusammengerollten und mit Läusen bedeckten werden verbrannt.

Ein Candidat predigte und zwar ungeheuer langweilig, nur eine alte Frau weinte bitterlich. Dadurch geschmeichelt, fragte er nach Beendigung der Predigt, warum sie so gerührt sey? — Ach, schluchzte sie, mein Sohn studirt auch Theologie, und wenn er einmal keine bessere Predigt halten lernt, so ist mein Geld wegge worfen.

Rose und Nessel.

Zur Rose hört' ich einst die Nessel sagen;
Wie kurz, o Arme, ist doch deine Pracht,
Kaum ist die Blüthe an das Licht gebracht,
So welkt sie hin, und stirbt nach wenig Tagen;
Ich aber lebe fort, wenn längst verblühet du,
Drum bin ich vorzuziehn, das giebt mir Jeder zu.

O Stolz! erwiderte die Rose — leben
Magst länger du, doch wo ist denn dein Duft,
Der angenehm erfüllt die weite Luft?
Magst du's, dein Angesicht noch zu erheben?
Ist's schöner nicht, auf kurze Zeit die Welt erfreu'n,
Als lange leben, ohne etwas nütze seyn?

Wortspielfragen.

1. Welcher Mensch hat einen doppelten Hals?
2. Welchen Stolz kann nur eine Frau unterdrücken?

Auflösung des Räthfels im vorigen Stück:
Die Zeitung.

Künftigen Sonntag predigen in der
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Stifts-Superintendent Frobenius; Nachm. Herr Diac. Simon.
Stadtkirche: Vorm. Herr Senior Heydenreich; Nachm. Herr Cand. Ulrich.
Neumarktskirche: Herr Pastor Triebel.
Altenerburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Getrauet: der Diaconus Steinbrecht zu Langermünde mit Jungfr. A. Großkurd von hier.

Stadt. Geboren: dem Zimmergesellen Treigisch eine Tochter; dem Bürger und Tischlermeister Pfeifer eine Tochter; dem Kutscher Müller ein Sohn; dem Galanteriearbeiter Hennike ein Sohn. — Gestorben: der Bürger und Hausbesitzer Preßsch, im 51. Jahre, an Schlag.

Neumarkt. Geboren: dem Fabrikarb. Seyffert ein Sohn; dem Handarbeiter Bönicke eine Tochter. — Gestorben: der einzige Sohn des Handarbeiters Erbert in Venenien, im 2. Jahre, an Verzehrung.

Altenerburg. Geboren: dem Bürger und stiftsständischen Rentanten Weise ein Sohn; dem Bürger u. Weißbäckermeister Höschel ein Sohn. — Gestorben: die einzige Tochter des Handarbeiters J. G. F. Schmidt, 1 J. 1 W. alt, an der Mundfäule; die jüngste Tochter des Bürgers und Nagelschmiedemeisters J. H. M. Schmieder, 8 W. alt, an der Mundfäule.